

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abnahme in den Geschäftsstellen und dem Ausgabeposten 2 Mk. im Voraus, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Abnehmer außerhalb des Bezugsgebietes sind verpflichtet, die Postgebühren zu zahlen. Die Verantwortlichen sind: Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff. Die Anzeigen werden in der Regel am Vortage in der Redaktion angenommen. Die Anzeigen werden in der Regel am Vortage in der Redaktion angenommen. Die Anzeigen werden in der Regel am Vortage in der Redaktion angenommen.

Nr. 113. — 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 17. Mai 1926

Pilsudski Herr von Polen.

Die Umwälzung.

Ein gelungenes Putsch also — das war in Polen nicht der erste Putsch, der glückte. Die Dinge wiederholen sich in der Weltgeschichte, zwar nie in gleicher Form, wohl aber in ähnlichen. Der wilde Chauvinismus dieses polnischen Volkes hat ihm den Blick für politische Möglichkeiten immer verschleiert, hat es die Wirklichkeit nie so sehen lassen, wie sie ist, sondern immer nur so, wie man sie sich — vorstellte. Mit dem deutschen Nachbar hat man sich nun seit fast Jahresfrist in einem Vandalenkrieg eingelassen und dabei nicht sehen wollen, welche verheerenden wirtschaftlichen Folgen das gerade für Polen haben müßte, von dem Deutschland nicht weniger als fast 50% der Gesamtausfuhr aufnimmt. Und über die innere Brüchigkeit konnte selbst die verhältnismäßig glänzende außenpolitische Rolle nicht hinwegtäuschen, die dieser verabschiedete Liebling Frankreichs noch in Locarno, in Genf und hernach spielen konnte. Graf Strzyński, der Leiter dieser Außenpolitik, ist jetzt ebenso hinweggesetzt worden wie das stärker nach rechts — zum Übernationalismus hindrängende Kabinett Witos. An und für sich war es gewiß nicht ungeschickt, durch nationalstiftenden Lärm, durch wilde Deuschelverfolgungen wie in Ost-Oberschlesien die Aufmerksamkeit etwas von der inneren Misere abzulenken. Aber schließlich ist eine solche nationalistische Begeisterung auch nicht gerade eine Pöbelware von unbegrenzter Dauerhaftigkeit, namentlich dann nicht, wenn Bürger und Bauer jeden Tag ein weiteres Sinken des Blutes verspüren.

Dazu kamen acht polnische Zustände im Heer, das vor allem einen unerbittlichen Überfluß an politisierenden Generalen hatte, — gleichgültig, ob das Haller, Pilsudski oder andere waren. Derartiges ist immer das Verhängnis Polens gewesen und die gestürzte Regierung Witos wird jetzt ihre Schwäche verwünschen, durch die sie sich verhindern ließ — um das Palladium Polens, die „großartige“ polnische Armee, sich nicht vermindern zu lassen —, in diese Wühlereien und Treibereien einzugreifen. Und dabei hatten alle diese Generale eine anscheinend erfolgreiche Politik getrieben, gegen Deutschland natürlich, was nicht übermäßig schwer war, weil sie dabei die tatkräftige Unterstützung der Entente genossen — da konnten sie sich billige Lorbeeren holen.

Nun hat Pilsudski das Rennen gemacht, er, der als alter Sozialist in letzter Zeit immer heftigerer Gegner der übernationalistischen Entwicklung geworden war. Doch das hätte nicht genügt, ihm, dem militärischen Abgott und dem unerschrockenen Politiker, den Sieg in die Hand zu spielen, wenn man nicht in Polen einfach nach dem Verzeihungsbedanken sich einschließen hätte: egal, was kommt — schlechter kann's doch nicht werden. Und daß Pilsudski ein Mann von großen Fähigkeiten ist, hat er in 20 Jahren bewiesen. Wir Deutsche mögen das grundsätzlich begrüßen, daß unter dem Einfluß Pilsudskis eine weniger antideutsche Politik betrieben werden wird, obwohl man allerdings nicht wissen kann, ob die unteren Behörden nach dieser Richtung hin den Befehl der oberen befolgen werden. Infolgedessen kann aus dem einstweiligen Erfolge Pilsudskis für uns Deutsche ein gewisse Erleichterung der Lage herauswachsen. Aber man kann als Deutscher die jetzigen Geschehnisse auch von einer ganz anderen Seite aus betrachten und sie dann weniger begrüßen, dann nämlich, wenn man die Überzeugung hat, daß die ungehörige Fortsetzung der bisherigen Politik glatt zu einer vierten Teilung Polens geführt hätte! Das ist ein Gedanke, das ist ein Wort, das ist eine Überzeugung, die nicht in deutschen Kreisen entstanden ist, sondern das ist ein Wort, das in einem französischen Buche der jüngsten Vergangenheit geschrieben steht. Natürlich hat das in Polen größte Aufregung verursacht. Aber schließlich ist vor 150 Jahren den polnischen Schmachzigen oft genug, aber eben so vergeblich die Wahrheit gesagt worden, bis sie ihnen zur niederschmetternden Wirklichkeit wurde. Und jetzt sind mehr Mächte da, die bei einer Teilung zugreifen möchten und zugreifen können. Vielleicht wird auch einmal in Polen das Sprichwort wahr, daß Gottes Mühlen zwar langsam mahlen, aber schrecklich klein —, ein Staat, der auf Gewalt und Raub sein Dasein aufbaut, besitzt als Grundlage nicht die geschichtlichen Kräfte, die jedem Volke das Dasein bestimmen.

Bisherige polnische Regierung abgedankt.

Die zuerst zweifelhaft gebliebene Nachricht, die polnische Regierung Witos habe fluchtartig Warschau verlassen, bestätigte sich später. Die Minister bemühten zu ihrer Flucht Flugzeuge. Der Staatspräsident fuhr im Auto ab, nachdem der Widerstand der Regierungsstruppen

von den Regimentern Pilsudskis gebrochen war. Pilsudski blieb vorläufig unbestrittener Herr von ganz Warschau einschließlich des Regierungspalastes Belvedere, der in der Nacht auf Sonnabend besetzt wurde. Die Regierungsgewalt ging auf ein Dreimännerkollegium mit Marschall Pilsudski an der Spitze über. Ihm zur Seite steht der bisherige Außenminister Strzyński und der Professor Bonikowski.

Sejmarschall Rataj hat vom Präsidenten der Republik ein Schreiben erhalten, in dem der Präsident ihn davon in Kenntnis setzt, daß er das Amt des Staatspräsidenten niederlegt und verfassungsgemäß die Rechte des Präsidenten auf den Sejmarschall überträgt. In einem zweiten Schreiben an den Sejmarschall bittet die gesamte Regierung um Annahme ihrer Demission. Der Sejmarschall hat die Demission angenommen und erklärt, die neue Regierung werde alsbald gebildet werden.

Kriegszustand über ganz Polen.

Aber ganz Polen ist der Kriegszustand verhängt worden. Die Aufstandsbebewegung hat sich von Warschau aus auf das Gebiet der ehemaligen Provinz Westpreußen ausgedehnt. In Thorn begab sich eine Delegation der Arbeitlosen zu dem Wojwoden Dr. Wachowial und forderte Arbeit und Brot. Ein großer Demonstrationenzug begab sich vor das Gebäude des Wojwoden unter den Rufen „Es lebe Pilsudski“. Erst durch das Eingreifen berittener Mannschaften gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen. Der Legationsgeneral Haller ist in Thorn eingetroffen und hält Beratungen mit dem Wojwoden und den Generalen ab zum Zwecke der Bildung einer nationalen Garde Polens.



Marschall Pilsudski.

Rückzug der Regierungstruppen.

An die der gestürzten Regierung aus der Provinz zu Hilfe geeilten Truppen, die ihren Aufmarsch rings um Warschau fortgesetzt hatten, ist der Befehl ergangen, sich in Ordnung in ihre Garnisonen zurückzuziehen. Auf Grund der in langen Verhandlungen zwischen Pilsudski und dem Sejmarschall Rataj erzielten Verständigung erwartet man in Warschau, daß die Provinz der von Wojciechowski und Witos ausgegebenen Parole Folge leisten wird und so weiteres Blutvergießen vermieden

werden kann. Auf die Nachricht von dem Siege Pilsudskis und der Abdankung des Kabinetts haben die Gewerkschaften den proklamierten Generalstreik abgeblasen.

Der größte Teil der bisherigen Regierungstruppen ist in Auflösung begriffen sein. Aus allen Teilen des Landes laufen Kundgebungen für Pilsudski ein und die Meldungen von Freiwilligen mehren sich fortgesetzt. In einer Kundgebung an die Öffentlichkeit über die Notwendigkeit und Ziele seines Vorgehens erklärt Pilsudski, daß er den Kampf nur in Sorge um das Wohl des Landes aufgenommen habe. Die Beendigung des Kampfes hat allgemeine Zustimmung gefunden, die insbesondere durch die Demonstration einer vieltausendköpfigen Menge in Warschau zum Ausdruck kam.

Bei den Kämpfen in Warschau sollen 800 Mann gefallen und 20 000 verwundet worden sein.

Regierungsbildung in Warschau.

Pilsudski Herr der Lage.

Der Sejmarschall Rataj hat die Regierungsgeschäfte übernommen und sofort die Bildung der Regierung begonnen. Bisher sind folgende Ernennungen erfolgt: Außenminister Graf Strzyński, Eisenbahnminister der sozialistische Abgeordnete Paniel, Minister für Schul und Bildungswesen der Abgeordnete Bonikowski. Die Sozialdemokraten werden ferner noch die Abgeordneten Morawewski und Daszynski in das neue Kabinett entsenden. Gleichzeitig hat sich Pilsudski, der, wie es heißt, das Ministerium für Seerwesen übernommen hat, bereit erklärt, den Kampf einzustellen und die Truppen nach ihren Garnisonen zurückzuführen. Die Kämpfe bei Gzenstochau endeten damit, daß die regierungstreuen Truppen des Generals Galich zu Pilsudski übergingen.

Eine weitere Meldung besagt: Die Sozialistische Partei wird dem neuen Kabinett nicht beitreten, da sie die Zusammenarbeit mit rechts ablehnt. Die Sozialisten fordern die Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung mit gleichzeitiger Änderung der Politik gegenüber den nationalen Minderheiten, ferner sofortige Auflösung des Sejms und des Senats sowie Kandidatur Pilsudskis zum Staatspräsidenten. Das neue Kabinett soll nur acht Tage im Amt bleiben bis zur Einberufung der Nationalversammlung und Wahl des Staatspräsidenten. Sejm und Senat werden vor der einzuberufenden Nationalversammlung nicht mehr tagen.

Wieder Ruhe in Warschau.

In Warschau war zu bemerken, daß die Bevölkerung sich zum größten Teil beruhigt hatte. Eine große Anzahl Geschäfte, die in den letzten Tagen geschlossen hatten, war wieder geöffnet, nachdem Pilsudski in einem Dekret erklärt hatte, daß die Polizei dafür Sorge tragen werde, die Ruhe in der Stadt aufrechtzuerhalten. Nur ein Teil der Banken war noch geschlossen, wahrscheinlich aus Angst vor Plünderungen. Beruhigend wirkte hauptsächlich die Nachricht des „Robotnik“, daß der Streik zurückgezogen worden sei. Dagegen hört man von Zeit zu Zeit, hauptsächlich in den Nachstunden, weit von der Stadt Schießen.

Dr. Marx an der Spitze des Reichskabinetts.

Marx mit der Kanzlerschaft betraut.

Ein Brief Hindenburgs. — Adenauer ergebnislos. Reichspräsident von Hindenburg empfing Sonnabend den Reichswehrminister Dr. Gessler zur Berichterstattung über seine Fühlungnahme mit dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der auf Wunsch der Zentrumsfraktion des Reichstages aus Köln in Berlin eingetroffen war, und seine anschließende Besprechung mit den Mitgliedern der geschäftsführenden Reichsregierung. Im Laufe des Abends richtete der Reichspräsident an den Reichsjustizminister Dr. Marx das nachstehende Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Reichsjustizminister! Aus den Berichten, die der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Gessler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Änderung der parteipolitischen Verhältnisse und Zusammenfassung entweder überhaupt nicht oder nur nach langwierigen, im Erfolgs zweifelhaften Verhandlungen erreicht werden könnte. Eine solche lange Regierungskrise verträgt aber die gegenwärtige Lage des Reiches nicht. Es erscheint mir daher zur Überwindung der gegebenen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgaben notwendig, daß die bisherige Reichsregierung ihre Tätigkeit unter neuer Führung fortsetzt, und ich bitte Sie daher, Herr Reichsminister, als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der größten in ihr enthaltenen Partei, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.“

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener gez. von Hindenburg.“

Berlin. Am 6 Uhr trat dann das Zentrum nochmals zu einer Fraktionsitzung zusammen. Dabei wurde Kenntnis gegeben von folgendem

Ergebnis der Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei:

1. Die bestehende Regierungskrise müsse unverzüglich gelöst werden. Deshalb seien beide Parteien bereit, in ein Minderheitskabinett einzutreten.
2. Es bestehe Übereinstimmung darüber, daß die außen- und innenpolitische Lage mit möglicher Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordere, die sich auf eine Mehrheit des Reichstages stütze.
3. Für die Mehrheitsbildung könnten nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit bestehender internationaler Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik eintreten.

Nach dreistündiger Abendstimmung wurde dann der Beschluß gefaßt, daß die Zentrumsfraktion an den Reichsjustizminister Dr. Marx die Bitte richte, das Amt des Reichskanzlers anzunehmen. Dr. Marx begab sich darauf zum Reichspräsidenten v. Hindenburg und wurde von ihm endgültig als Reichskanzler mit der Leitung des Reichskabinetts in seiner bisherigen Zusammenfassung betraut.

Warum Adenauer verzichtete.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer bestätigte in einer Erklärung, daß er auf Wunsch der Zentrumsfraktion zu Verhandlungen mit ihr über eine Lösung der Regierungskrise nach Berlin gekommen sei. Eine wirklich ersprießliche Regierung hielt er bei den außerordentlich schwierigen

rigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen nur auf Grund einer festen Mehrheit im Reichstag für möglich. Seine Fühlungsnahme ergab jedoch, daß die Deutsche Volkspartei weder für jetzt noch nach Erledigung der schwebenden Streitpunkte für abschließende Zeit der Herbeiführung der Großen Koalition geneigt sei. Unter diesen Umständen bat Dr. Heuser, von dem Vorschlag seiner Person gegenüber dem Reichspräsidenten Abstand zu nehmen.

Deutsche Erklärung in der Ratsfrage.

Eine Rede des Vorschalters von Hoesch. Vor dem Prüfungsausschuß in Genf gab Vorschalter von Hoesch eine Erklärung über den Standpunkt der deutschen Delegation zu den Vorschlägen von Lord Robert Cecil ab. Er wies kurz auf die Ereignisse vom März und die damit wegen der Frage der Erweiterung der ständigen Ratsreihe entstandenen Ratkrise hin, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, zu dem es aufgefordert war, verhinderte, und erklärte, man werde begreifen, daß er angesichts dieser Krise zu der Frage der ständigen Ratsreihe nicht Stellung nehmen wollte und die Stellungnahme vielmehr dem Ausschuß überlasse. Die beiden wesentlichen Ideen des Vorschlags von Cecil, nämlich die Einführung eines Turnus und die Einschränkung der Wiederwählbarkeit, scheinen ihm auf guter Grundlage zu stehen, da die Völkerbundversammlung sich wiederholt für die Einführung des Turnus ausgesprochen hat. Der zweite Gedanke sei insofern begründet, als er nichtständigen Ratsmitgliedern in besonderen Fällen ausnahmsweise erzulasse, nach Ablauf ihrer Mandats ihre Arbeit im Rat durch Wiederwahl fortzusetzen. Das Recht der Bestimmung solcher Ausnahmefälle habe die Versammlung.

Vorschalter von Hoesch gab dann seine grundsätzliche Zustimmung zu den Vorschlägen Cecils, fügte aber hinzu, daß die Versammlung bei der ausnahmsweisen sofortigen Wiederwahl in keiner Weise behindert werden dürfe und ihre volle Entscheidungsfreiheit behalten müsse. Er bat Lord Robert Cecil, ihm diese Auffassung zu bestätigen.

Sichtlich der nichtständigen Ratsreihe erklärte der deutsche Vertreter, daß die Argumente, die zur Erhöhung der Zahl der nichtständigen Ratsreihe auf neun geltend gemacht würden, nicht ganz überzeugen könnten, und stimmte im wesentlichen den Argumenten zu, die in meisterhafter Weise von dem Vertreter Italiens vorgebracht worden seien, in denen eine möglichst weitgehende Einschränkung bei der Vermehrung der nichtständigen Ratsreihe vertreten würde. Angesichts der starken Strömung für die Vermehrung der nichtständigen Ratsmitglieder richtete er daher an den Ausschuß das Ersuchen, die Vermehrung möglichst niedrig zu halten.

Fürst Christian Hohentlohe I.

Im 79. Lebensjahr verschied in Somogysszob in Ungarn nach schwerem Leiden Fürst Christian Kraft zu Hohentlohe-Chringen, Herzog von Wjest, der Senior des Gesamthauses Hohentlohe. Die Beisetzung des Fürsten findet gemäß einem Wunsche des Verstorbenen auf seiner Herrschaft Javorina in der hohen Tatra statt.

Der Fürst gehörte zu den bekanntesten Industriellen und Landwirten Deutschlands. Er besaß einen Grundbesitz von 43000 Hektar und ein Vorkriegsvermögen von 150 Millionen Goldmark. Fürst Hohentlohe, der in seiner Jugend dem engeren Kreise um den Fürsten Bismard nahestand, war Generalmajor à la suite der alten Armee und lange Zeit Mitglied des Reichstages und des Herrenhauses, und zwar Angehöriger der konservativen Partei. Eine Zeitlang war Fürst Hohentlohe Oberstämmerer des Kaisers. Im Weltkrieg betätigte er sich als Delegierter der freiwilligen Krankenpflege.

Das Vorgehen gegen die Rechtsorganisationen.

Außerungen der Beschuldigten.

Das von der Berliner Politischen Polizei beschlagnahmte Material ist nunmehr an den Oberreichsanwalt Obermeyer weitergeleitet worden, der sich nunmehr über die Frage der Einleitung einer Voruntersuchung gegen die in Betracht kommenden Persönlichkeiten schlüssig zu machen hat. Nach Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten sind in der Nähe von Berlin bei der Durchsichtung nach Waffen zwei Infanteriegewehre, zwei Karabiner, 20 Handgranaten, eine Rilfe mit Zündern und Übungsgandgranaten, einige Selbstabepistolen sowie größere Mengen von Gewehr- und Pistolammunition beschlagnahmt worden.

Geheimrat Hugenberg, der auf der Ministerliste als Reichsfinanzminister nach dem Umsturz genannt wurde, erklärt in einem Artikel, daß seinerseits eine Weiterklärung zur Übernahme eines Ministeramtes in dieser oder in einer anderen Verbindung niemals und wieder einer befugten noch einer unbefugten Stelle gegenüber erfolgt ist. Die sogenannte Notverfassung war ihm bis zu ihrer Veröffentlichung unbekannt. Weiter schreibt er: „Soll ich nicht mehr befugt sein — um damit auf den gestern veröffentlichten Brief des Justizrats Claf zurückzukommen, der tatsächlich nichts enthält, was als eine Bestätigung von Putschplänen oder dergleichen aufgefaßt werden könnte — mich mit Männern wie ihm darüber zu unterhalten, ob unter Umständen — und ich möchte hinzufügen, daß nur von legalen Dingen die Rede gewesen ist — ein vortrefflicher und bewährter Mann wie der Bürgermeister Neumann zu einer leitenden Stellung im Lande geeignet sei? Man könne sich doch nicht wundern, daß sich in Deutschland, das so lange so schlecht regiert werde, Vaterlandsfreunde hinsehen und sich ein Bild machen, wie eine wirkliche Rechtsregierung aussehen würde.“ Auch andere Persönlichkeiten, wie Universitätsprofessor Bernhard, wiesen jede Putschabsicht entschieden zurück. Die Lübeckischen Anzeigen veröffentlichten den bisher nicht auffindbaren Antwortbrief des Lübecker Bürgermeisters Dr. Neumann an Justizrat Claf auf dessen Anerbieten im Zusammenhang mit den angeblichen rechtsradikalen Diktaturplänen. Aus dem Schreiben geht hervor, daß Justizrat Claf das Antwortschreiben Dr. Neumanns falsch aufgefaßt zu haben scheint, so daß Dr. Neumann den Briefempfänger bittet, seine zurückhaltenden Äußerungen „nicht irgendwie nach der positiven Seite hin deuten zu wollen“.

Dr. Neumann gibt nunmehr zu dem Sachverhalt eine neue Erklärung ab, in der es heißt: „Meine Erklärung vom 12. Mai, daß ich jedes verfassungswidrige Vorgehen rückhaltlos verurteile, halte ich in vollem Maße aufrecht. Wenn mein Name mit jenen angeblichen Putschplänen in Zusammenhang gebracht wird, so ist das trotz des Schreies des Justizrats Claf ein Mißbrauch, gegen den ich die entsprechenden Schritte ergriffen habe.“ Die phantastische Notverfassung, die der Amliche Preussische Pressedienst veröffentlicht, ist mir erst durch diese Veröffentlichung bekanntgeworden. Ich mißbillige derartige gar nicht ernst zu nehmende Umsturzpläne auf das schärfste.“

Die „Norge“ in Alaska.

Bei Rom glücklich gelandet.

Die „Norge“, Amundsen's Luftschiff, kam am 15. Mai von Norden aus um 7 Uhr morgens Alaska-Zeit, also 6 Uhr abends westeuropäische Zeit, in Rom in Sicht, nachdem sie vorher über Teller, 100 Kilometer nordwestlich von Rom, mit der Außenwelt wieder Verbindung aufgenommen hatte, und landete glatt. Die Bevölkerung, die tagelang das Luftschiff erwartete, bereitete den Luftschiffern einen feierlichen Empfang. Ellsworth teilte dem Präsidenten Coolidge telegraphisch den glücklichen Reiseabschluss mit. Das Luftschiff hat die Radionrufe während des ganzen Fluges empfangen, aber nicht erwidern können, da die Luftspannungen ungenügend waren.

Begeisterung in Rom über den Erfolg der „Norge“. Die Nachricht von der Ankunft der „Norge“ in Alaska hat unter der römischen Bevölkerung größte Freude und Begeisterung hervorgerufen. Die Straßen und öffentlichen Gebäude wurden sofort festgelegt. Die Glocke des Kapitols läutete. Vor der Wohnung der Familie Nobille sammelte sich eine freudig erregte Menge. In der Abgeordnetenkammer teilte der Unterrichtsminister für das Luftfahrtwesen, General Bozani, die Ankunft der „Norge“ mit, die von allen Abgeordneten mit einer begeisterten Beifallstundgebung aufgenommen wurde.

Die Streiklage in England.

Der englische Ministerpräsident Baldwin hat den Grubenbesitzern und Bergarbeitern die Einigungsverschlüsse übermitteln lassen, welche gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der Empfehlungen der Untersuchungskommission für den Kohlenbergbau und eine neue finanzielle Beihilfe für die schwächeren Betriebe bis zur Höhe von drei Millionen Pfund Sterling sowie die Einsetzung einer gemischten Kommission mit einem unabhängigen Vorsitzenden zur Festschätzung von Lohnherabsetzungen vorsehen. In dessen soll bei Löhnen bis zu 45 Schilling wöchentlich keine Herabsetzung stattfinden. Bekanntlich hatten sich die Bergarbeiter unter Führung Couls jeder beabsichtigten Lohnherabsetzung entgegen gestellt, was schließlich, da die Bergwerksbesitzer dieser Forderung nicht nachgeben wollten, zum Streik der Bergarbeiter und weiterhin zum Generalstreik führte.



Cool, Führer der Bergarbeiter.

In einem großen Teil des Landes ist die Arbeit mit Ausnahme der Eisenbahnbetriebe fast in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Abgesehen von einigen unbedeutenden Zwischenfällen ist es zu keinen Störungen der Ordnung gekommen.

Letzte Meldungen

Wochenbericht über die Arbeitsmarktlage.

Berlin. Die Verschlechterungserscheinungen auf dem Arbeitsmarkt sind auch in der Berichtswache vorherrschend geblieben. Betriebsstillegungen und Einführung von Kurzarbeit dauern in den maßgebenden Industrien noch an. Lohnnahmefähigkeit ist immer noch die Landwirtschafter. Geringe Anzeichen einer Besserung lassen sich im Baugewerbe und im Verbleibungsgebiet erkennen. Nach wie vor ungenügend ist die Lage noch immer für Angestellte. Es waren 244 652 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 244 942 der Vorwoche. Darunter befanden sich 161 667 (162 876) männliche und 82 985 (82 066) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 130 281 (130 205) männliche und 57 719 (57 072) weibliche, insgesamt 188 000 (187 277) Personen. Außerdem waren bei Notstandsarbeiten beschäftigt 4161 (4021) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Vistarbeiten überwiesenen betrug 74 gegen 63 der Vorwoche.

Eröffnung der Hamburger Kolonialschau. Hamburg. In den Ausstellungshallen des Hamburger Zoologischen Gartens wurde die Hamburgische Kolonialschau und Exportmessenmesse 1926 feierlich eröffnet.

Der Vergleich im Münchener-Prozess abgelehnt. Barmen. Der im Vorformer Beleidigungsprozess getroffene Vergleich zwischen dem Landeskirchenamt Hannover und Pastor Münchener einerseits und Dr. Büllein, Dr. Charwig und Lazarus Feld andererseits ist vom Landeskirchenamt Hannover abgelehnt worden. Die Gerichtsverhandlung geht vor dem Großen Schöffengericht in Emden weiter. Das Urteil ist am Dienstag zu erwarten.

Eröffnung des Kölner Flughafens. Köln. Der Flughafen der Stadt Köln-Burgholzhausen wurde in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit teilte der zuständige Weigeordnete der Stadt Köln Haas mit, daß außer den schon bekannten über Köln führenden Fluglinien in den nächsten Tagen die Linien Paris-Köln-Berlin und Kopenhagen-Hamburg-Köln eröffnet werden.

Schluss des Christlichen Bergarbeiterkongresses. Saarbrücken. Hier wurde die 18. Generalversammlung des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter beendet. Abg. Imbusch wurde einstimmig auf zwei Jahre zum Ersten Vorsitzenden wiedergewählt. Es kam eine Reihe von Entschlüssen zur Annahme, in denen insbesondere die Einführung des Reichsnotaufschlagsgesetzes im Saargebiet, der zeitgemäße Ausbau der Sozialfürsorge und eine wertbeständige Lohnzahlung gefordert werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Mai 1926.

Werkblatt für den 18. Mai. Sonnenaufgang 4^h | Mondanfang 9^h 3⁰. Sonnenuntergang 7^h | Monduntergang 12^h 3⁰. 1848 Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung — 1869 Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München geb. — 1899 Erste Friedenskonferenz im Haag.

Missionsfest in Weistroppe.

In der schönsten Zeit des Jahres, wenn die Natur das festlichste Kleid des Frühlings angelegt hat, ruft alljährlich der Missionszweigverein Wilsdruff und Umgebung die Freunde der Heidenmission aus Stadt und Land zur Mitfeier des Missionsfestes auf, das abwechselnd in einer der 13 dem Zweigverein angehörenden Kirchgemeinden abgehalten wird. Hand es im Vorjahre in Röhrsdorf statt, so war diesmal Weistroppe an der Reihe. Und außerordentlich groß war die Zahl derer, die zum Teil von weither durch blühende Täler, über grünende Höhen, an wogenden Kornfeldern vorüber hin nach der opferbereiten Gemeinde Weistroppe pilgerten, um aus den Niederungen des Alltags hinauf auf feittägliche Höhen zu steigen. Aus lustigem Grün alter Linden und Eichen grühte schon von weitem der Turm des freundlichen Kirchleins, in dem nachmittags 3 Uhr der Festgottesdienst abgehalten wurde. Blüten des Frühlings und grüne Blüten des Waldes in geschmackvoller Anordnung und Fülle hatten den Altarplatz des Gotteshauses in einen blühenden Garten verwandelt und kaum ein Plätzchen war unbesetzt, als Orgelton und Gesang zur Liturgie überleitete, die Herr Pfarrer Heber-Kesselsdorf als Vorsitzender des Zweigvereins übernommen hatte. Der gemischte Chor unter Leitung Kantor Straußberger erstreute durch stimmungsvollen Gesang und dann bestieg der als Heidenmissionar bekenntnisbekannte und als Kanzelredner geschätzte Missionsinspektor Pfarrer Michael Dresden die Kanzel, um die Festpredigt zu halten. Er legte ihr zu Grunde das letzte Wort, das der Heiland auf dieser Erde gesagt hat und wie es sich aufgezeichnet findet bei Matthäus im 28. Kapitel 18-20: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und seine hehrwürdigen Aufhebungen gliederte er in das Thema: Jesus Christus, der König seines Reiches. Die Gewalt seiner Herrschaft. Die Ausbreitung seines Reiches. Die Gewissheit seiner gnadenreichen Liebe. Vom ersten bis zum letzten Wort hing die andächtige Gemeinde an den Lippen des Predigers, der es verstand, die Hörer für das königliche Werk der Mission zu begeistern. Mit der Schlusshitorgie durch Herrn Pfarrer Hartmann - Weistroppe und allgemeinem Gesang erreichte der herzlich bewegende Gottesdienst sein Ende. Unter Pfarrer Walther's (Naustadt) Leitung bliesen am Ausgange die vereinigten Posauendörre Naustadt-Grumbach geistliche Lieder. Mit begrüßenden Worten eröffnete nach 5 Uhr Herr Pf. Heber-Kesselsdorf die sehr zahlreich besuchte Nachversammlung im Saale des Branzlöh'schen Gasthofes und nahm Gelegenheit, allen denen zu danken, die das Fest so gut vorbereitet hatten und zum Gelingen beitrugen: dem Kirchenvorstand, dem Kirchenpatron, dem Festprediger, den Vereinen, den Posauisten, allen Besuchern von nah und fern. Herr Pfarrer Hartmann - Weistroppe ließ als Mahnung des Missionsfestes an die Herzen klingen: „Seid fruchtbare Bäume im Garten des Herrn! Den Hauptvortrag hielt Frau Missionsinspektor Pf. Michael: „Wie das Evangelium neue Menschen macht.“ Es war eine lebendige Schilderung ihres dreißigjährigen Wirkens an der Seite ihres Gemahls im deutschen Ostafrika, von dem man sagen kann: der Herr hat es reich gesegnet! Aus dem befehligen in Freude lebenden Heiden machte das Evangelium freudige Menschen. Man hätte der verehrten Vortragenden noch stundenlang zugehört, aber die Zeit drängte. Nachdem der reiche Beifall sich gelegt hatte, lang der Gesangverein unter Lehrer Heinrich's Leitung „Die Himmel rühmen des Ernges Ehre“. Herr Pfarrer Heber überbrachte Grüße des Herrn Superintendenten und Herr Pfarrer Weber - Limbach legte die Jahresrechnung, die auch auf diesem Gebiete ein Vorwärts bedeutete. 1925 Mark wurden im vergangenen Jahre gesammelt, und zwar von der Parodie Blankenstein 50 Mk., Burthardswalde 55, Grumbach 150, Herzogswalde 31,70, Kesselsdorf 407,90, Limbach 102, Naustadt 49,81, Röhrsdorf 151,50, Sora 98, Taubenheim 93, Ankersdorf 50, Weistroppe 60 und Wilsdruff 80 Mark. Damit war der Stand von 1902 wieder erreicht, also des ersten Jahre des vereinigten Missionszweigvereins, der sonach im nächsten Jahre sein 25jähriges Jubiläum begehen kann. Auch Herr Pf. Michael nahm freudig begrüßt nochmals das Wort zu einem Rückblick und zu einem Ausblick auf die Tätigkeit unserer Leipziger Mission, für die ein neuer Morgen angebrochen ist. Mit dem allgemeinen Gesang: „Nun danket alle Gott!“ schloß die Nachversammlung, die ebenfalls dazu beigetragen hat, daß der Mission neue Freunde zugeführt werden.

Wiederabbrud der Lotteriegewinne in den Zeitungen. Der 1. Klasse 189. Sächsischer Landeslotterie wird am 19. und 20. d. M. gezogen. Es empfiehlt sich, die Loseernteung umgehend vorzunehmen. Nur die angefallenen Staatslotteriereinnehmer und deren Gehilfen sind zum Verkauf von Losen der Sächsischen Landeslotterie befugt. Jeder Staatslotteriereinnehmer ist verpflichtet, die von ihm auszugehenden Lose rechts mit dem Abdruck eines Stempels, der seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen; der Mangel eines solchen Abdruckes hat die Ungültigkeit des Loses zur Folge. Vom Spielerepublikum wird lebhaft begrüßt werden, daß die sächsischen Tageszeitungen zum überwiegenden Teile, darunter auch das „Wilsdruffer Tagblatt“, wieder wie früher den vollständigen Abdruck der Gewinne bringen werden.

Der Turnverein (D. T.) Wilsdruff veranstaltete auf vielfältigen Wunsch am Sonnabend in Seifers Gasthof zu Röhrsdorf ein Bühnenschauturnen. Vorstand Hiller begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Nach Vertilgen des „Bundeslieder“ boten die jüngsten Mitglieder Kreisübungen und Pferdesport drei Jahren als Augenturner gelernt haben. Die Turnereisen boten uns Vollstänze. Der umsichtige Leiter führte uns den Abolthmus, seine Allgewalt und seine stille Schönheit im deutschen Frauenturnen vor. Besonders sei der Keinen Hohl der Ihr Mienenspiel, Bein- und Armübungen sind groß.

Sommerkleider mit Doppelrock u. Schößchen

Chiffon, Voile und leichte Seiden werden mit Stufenrock, kleinen seitlichen plissierten Schößchen und leicht blusendem, mit einem Gürtel gehaltenen Leibchen gearbeitet



K 312. Sommerkleid aus bedruckter Bordürenseide in leicht Maß angelegtem Form mit dem neuen Doppelrock.

Für die duftigen leichten Sommerstoffe mußte unbedingt eine neue Nachart erfunden werden, die die hauchzarten Gewebe besser zur Geltung brachte als der glatte Jumper es getan hätte, und man hat eine sehr gute Lösung gefunden in den Kleidern mit Doppelröden, die außerdem auf den Hüften leicht blufig angeschoben werden. Das Charakteristikum dieser neuen Doppelröde ist eine ungenügende Gleichheit der Stufen, während bei den letzten Doppelröden, die man trug, der untere enge Rocksaum unter dem oberen weiten hervorsah. Auch dieser Unterschied in der Weite der Röde ist fortgefallen, der untere ist ebenso weit wie der obere, und in der Regel ebenso lang wie dieser, vom Gürtel aus gerechnet. Bei den jetzt so sehr beliebten Bordürensstoffen bildet die Bordüre den wirkungsvollen Abschluß jeder Stufe, bei glatten oder gleichmäßig gemusterten Boiles, Chiffons, Waschseiden und Seidentrepps trägt man viel plissierte Stufenröde. Vom zweigeteilten Jumperkleid zu dieser Dreiteilung der Kleidform war es nur ein Schritt, der nun wiederum die Grundlage für noch mehrere Teilungen, für noch präzisere Anordnung der dünnen, luftigen Stoffe bietet. Man sieht bereits schmälere, aber gleich breite Bolants, die leicht eingezogen oder plissiert, einer über dem anderen stehen, und die so dem wieder neuesten engen Rock seine eigene Note geben, die ihn von seinen Vorläufern unterscheidet. Für die duftigen Gewebe des Sommers, die flattern wollen, aber keine großen wehenden Flächen haben sollen, eine sehr geeignete und amüsante Nachart.



K 311. Sommerkleid in Jumperform mit feillich leicht abliegendem Schößchen und nach eingesehten Bändern. Dazu wird ein plissiertes Cape M 976 mit tiefer Rückenlinie getragen.



V 1472. Stodenhut aus weissefarbem Stroh mit Klistenschmauß und abgebläuter Bandparantur.

Aber noch mehr neue Formen hat man für die weiche Zartheit der neuen Stoffe geschaffen. Die schlanke Linie ist nicht mehr gleichbedeutend mit anliegender Enge, sondern darf nun mehr wieder angedeutet werden und zu ahnen sein unter dem weich und blufig sie umspielenden Leichten. Durch einen schmalen Gürtel, der die nur wenig weiter gearbeitete Bluse leicht nach oben schiebt, oder auch durch im Jumper rechts und links auf der Hüfte gelegte Falten, die nach oben auspringen, erzielt man diesen präzisesten Fall. Auch das Schößchen hat eine Wiederbelebung und Modernisierung erfahren. Unter dem Gürteljumper wird rechts und links auf der Hüfte ein kleines plissiertes Teil eingefügt, das leicht absteht und seinen Charme hauptsächlich in seiner Kleinheit und Kürze hat. Sehr hübsch sieht es aus, wenn es durch in Faden oder Bogen zwischenliegende und mitplissierte bunte Bänder, die sich am Rocksaum wiederholen können, noch hervorgehoben wird. Neu und dekorativ wirkt auch die Bogenausarbeitung an den hellen Sommerkleidern. Man festoniert Ärmel, Kragen, Jackenränder und Rocksäume in kleinen Bogen aus und setzt den Rock oder den Leberrock in großen Bogen an, um auch dadurch das bewegtere, leichtere Moment gegenüber den schwereren gerablintigen Stoffkleidern zu betonen.

Gerablintigen Stoffkleidern zu betonen.



K 3106. Sommerkleid mit plissierten in Bogen angelegtem Doppelrock, hergestellt aus gemustertem Seidentrepps.

Dr. Heddy Hadank-Hofmann.

Amliche Verkündigungen

Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Gutschäfers D. Fischer in Mehren Nr. 1. Sperrbezirk: Der Ortsteil Reich. Beobachtungsgebiet: Der Flußbereich der Gemeinde. Schutzzone: Die Gemeinden im 15-km-Umfreie.

Weiterhin ausgebrochen ist die Maul- u. Klauenseuche in den Gehöften der Gutshof. G. verm. Dietrich in Baderfen Nr. 8, M. Strosch in Baderfen Nr. 4, S. Kohlstrant in Baderfen Nr. 11, R. Gähne in Leuben bei Nr. 44, F. Refler in Bröda bei Nr. 11, der Wirtschaftsbef. A. verm. Steudt in Cullig Nr. 21, B. Kemmann in Nieschütz Nr. 17 und des Hausbes. W. Führer in Jessen bei Nr. 8. Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet, Schutzzone: wie bisher, das Gehöft Refler in Bröda b. J. ist Sperrbezirk.

Gelochten ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Boritz, Raundorf (mit Ausnahme des Ortsteils Hebelet), Briesa, Wauden und in den Ortsteilen Kammershain (Gemeinde Zella) und Lindigt (Gemeinde Zeppen). Diese Gemeinden und Ortsteile sowie das Gehöft des Rühlenbes. May Dietrich in Graupzig Nr. 87 (Niederwühle) werden in die Schutzzone einbezogen.

Weiterhin erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in den Gehöften der Gutshof. A. Nische in Graupzig Nr. 26, D. Kühne in Grumbach, Reifersdorfer Straße Nr. 19, R. Faust in Köschütz b. Nr. 1, Lauterbach in Lüttenwitz Nr. 11, G. Grübler in Markwitz Nr. 14, Hörige Erben in Niederwühle Nr. 10, Bahrman Erben in Nieschütz Nr. 23, C. Fischer in Oberlommahsch Nr. 9, A. Liebe in Oberlommahsch Nr. 9, C. Bierner in Palschen Nr. 1, A. Beulich in Schletta Nr. 4, 5 und 8, C. Diege in Seeltshadt Nr. 10, D. Krechmar in Ziegenhain Nr. 14 c, des Wirtschaftsbef. F. Förster in Bockwien Nr. 20 und des Schuhmachermeist. S. Berner in Preaterischütz Nr. 12.

Amtshauptmannschaft Meißen, 15. Mai 1926.

Mittwoch, den 19. Mai 1926, vormittags 11⁰⁰ Uhr soll in Wilsdruff ein Kraftlieferwagen (Marke Adler) meistbietend versteigert werden. Sammelpunkt der Bieter vorm. 11⁰⁰ Uhr am Bahnhofrestaurant Wilsdruff.

Wilsdruff, den 14. Mai 1926. D 921/25 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Parkschänke!

Dienstag, den 18. Mai

Schlacht-Fest.

Schwarzbrot

(feines Roggenbrot) empfiehlt

Lehmanns Mühle, Klipphausen

Jeden Dienstag vormittag Brotwagen in Wilsdruff

Ihre heute vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt

Ludwig Hellwig Elektromecher und Frau Helene verw. gew. Zoller

Wilsdruff 17. Mai 1926

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Fritz Richter - Wella Richter geb. Bachmann

Niederhermersdorf b. Chemnitz, am 17. Mai 1926



Selber streichen ohne Anstrengung

in Friedensqualität

prima streichfertigen Del- u. Lackfarben,

hergestellt aus garantiert reinem Leins ölfrnis, Terpentinöl u. besten Trockenmitteln. Ferner empfehle: prima Fußbodenlacke, Möbellacke, Kutschlacke sowie ff. weißen Emallack für innen u. außen, Asphaltlack, Lederlack u. Strohuttlack in allen Farben. Sämtliche Wasser-, Leim- und Delfarben. Alle Sorten Pinsel und Bürsten. Karbolium für Holz und Obstbäume. Reiche Auswahl in Schablonen für alle Zwecke.

Drogerie Paul Alexsch.

Die schönsten und modernsten

Damen- und Kinder-Mäntel

von 11.- bis 55.- Mark finden Sie bei

Emil Glathe, Wilsdruff

Arthur Haase, Dresden, Kreuzkirche 2 Hemden- u. Schneiderei - Hemdenklinik Spez. Oberhemden n. Maß, auch von mitgebr. Stoffen

Freischen Seefisch empfiehlt Paul Dumpisch.

Zuverlässige

Mamsell

sucht Frau M. Löser, Niederschönenbrunn, St. Döbeln in Sachsen, Zeugnisabschriften erbeten.

Portlandzement, Sack 3.50

Zementkalk (nicht-treib.) Sack 2.00

frisch eingetroffen W. Zienert, Dachdeckerstr. - Fernsprecher 400.



Hausmädchen sucht für sofort Quanz, Wilsdruff.

la Eiderfettkäse 9 Pf. 6.- Mark franco Dampfcheefabrik Reudoburg.

Gardinen vom Stück u. abgepaßt Scheibengardinen Halbstores Spannstoffe Fensterborten Tischdecken Gartenbecken Deckenstoffe Sofadecken Diwanddecken Steppdecken Läufferstoffe große Auswahl, billigste Preise Eduard Wehner Markt-Meißner Str.

Suchen zuverlässiges Dienstmädchen zur Biehwirtschaft in Dauerstellung. Dampfziegelei Mohorn.

Mutter!

Keine Voten geh'n von dir zu mir,
Hat die Ferne jedes Band zerissen?
Mutter, und dein Kind, es sehnt sich hier,
Kunde, glückliche, von dir zu wissen.
Mutter, wieder um ein Lebensglück
Ist mein nimmer fluges Herz betrogen,
Und ich komme arm zu dir zurück,
Armer, trüber, als ich ausgehogen.
Aber keine zarte Liebe wird
Balsam sein für meine Herzenswunden,
Mutter, wenn dein Kind, das sich verirrt,
Endlich wieder zu dir heimgefunden.

Elisabeth Kolbe.

Das Gemeindebestimmungsrecht.

Im ganzen Reiche wird für das Gemeindebestimmungsrecht Stimmung zu machen versucht. Sehr geschickt ist die Abstinentenbewegung vorgegangen, um über den Weg des Gemeindebestimmungsrechtes die völlige Trodenlegung Deutschlands nach dem Beispiel von Amerika zu erreichen. Zunächst soll eine Zusatzbestimmung zu dem Schankstättengesetz von 1923 durchgesetzt werden, wonach die Angehörigen einer jeden Gemeinde selbst über die Schankkonzession und die Festsetzung der Polizeistunde abstimmen, ja sogar den Verkehr mit geistigen Getränken aller Art vollständig abschaffen und die Herstellung verbieten können.

Der Ehrgeiz der Wählerschaft auf ein neues Recht ist wachgerufen worden. Die Führer der Abstinentenbewegung rechnen damit, daß sich die Wählerschaft durch die Freude auf ein neues Recht über die Gefahren, die in diesem Rechte liegen, keine Rechenschaft ablegt. Ob in dem Gemeindebestimmungsrecht wirtschaftspolitische oder wirtschaftliche Gefahren liegen, ist der Abstinenten nicht. Sie denken nur an ihr Ziel: die Trodenlegung Deutschlands. Um diese schmachvoll zu machen, wird behauptet, lediglich der Alkoholverbrauch werde durch das neue Recht bekämpft. Daß in dem Schankstättengesetz ein Entwurf und im Entwurf des neuen Strafgesetzbuches viele wirksame Maßnahmen gegen die Förderung der Trunksucht und die Völlerei vorgezogen sind, wird wohlweislich verschwiegen. Ist das Gemeindebestimmungsrecht einmal eingeführt, dann ist nur noch ein kurzer Weg bis zur völligen Trodenlegung des ganzen Reiches. Denn bis zur völligen Trodenlegung des ganzen Reiches, wenn in ganz kurzer Zeit müßig und wird der Fall eintreten, daß in einem Ort durch Abstimmung, die doch letzten Endes eine reine Zufallsmehrheit ist, das Alkoholverbot ausgesetzt wird. Ein heilloses Durcheinander wird entstehen; der Schleichhandel wird blühen, Alkoholverbote werden eintreten usw. Der gesamte Fremdenverkehr wird die alkoholfreien Orte meiden und vieles andere mehr. Ist dieses Durcheinander da, dann bleibt der Regierung nur übrig, das Gemeindebestimmungsrecht wieder abzuschaffen oder das allgemeine Alkoholverbot für das ganze Reich einzuführen. Mit letzterem rechnen die Führer der Abstinentenbewegung; sie hätten dann ihr Ziel, die Trodenlegung Deutschlands, erreicht.

Während der teilweise Trodenlegung wird das gesamte Gasthausgewerbe in eine schwere Krise gebracht und zum großen Teil vernichtet. Seine Vernichtung bedeutet auch die Lahmung der gesamten Bran- und Sektindustrie. Dazu kommen die schweren Schäden, die den vielen damit zusammenhängenden Industrien, wie der Maschinenindustrie, dem Transportgewerbe, den vielen Handwerken usw. entstehen werden. Viele Tausende von Arbeitern und Angestellten werden harrlos, ein sehr harter Rückschlag auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben wird eintreten. Der Ausfall der Einnahmen aus der gesamten Bier- und Weinsteuer und aus dem Branntwein-

monopol muß gedeckt werden. Das Reich wird nach neuen Steuerquellen suchen, wodurch neue Lasten für unser Volk entstehen.

Vom staatspolitischen Standpunkt aus handelt es sich um untragbare Eingriffe in die Gesetzgebung, welche dem Reichstag vorbehalten bleiben muß.

Der Räder, der der Wählerschaft durch die Abstinentenbewegung hingeworfen wird, wird ihr Verhängnis sein. Das Ganze bleibt ein Experiment, das dem deutschen Volk neue Lasten, neue wirtschaftliche Unruhen, neue Entbehrungen usw. bringen wird. Deshalb: Hände weg!

Deutscher Reichstag.

(202. Sitzung.) OB, Berlin, 15. Mai.

Der Gesetzentwurf über das deutsch-spanische Handelsabkommen wurde an den Auswärtigen Ausschuss überwiesen. In dritter Beratung wurde der Gesetzentwurf über Abänderung der Reichsverordnungen über die Fürsorgepflicht einstimmig verabschiedet. Zur zweiten Beratung stand dann ein Gesetzentwurf über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung (Zuschlag zu den Beiträgen der Arbeitnehmer bei ungewöhnlich verzögerter Zahlung, Regelung von Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen durch ein Schiedsgericht, Ausgleich in den Wochenfürsorgeleistungen usw.).

Abg. Frau Arendsee (Komm.) beschwerte sich darüber, daß die Arbeitgeber rücksichtslos die Beiträge zurückhielten, um damit Gewinne zu machen.

Abg. Jäger (Soz.) wies auf die Kostfrage der Krankenkassen hin. Die Amtsgerichte verhängten gegen die säumigen Arbeitgeber lächerlich geringe Geldstrafen.

Abg. André (Zit.) führte aus, daß in der Inflationszeit sehr hohe Verzugszinsen eingeführt seien, die nach dem gegenwärtigen Verhältnis bis zu 500 % betragen würden. Das habe sich nach der Stabilisierung nicht mehr aufrechterhalten lassen.

Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung nach den Ausschlagsvorschlägen angenommen.

Der Fall Jürgens.

Die kommunistische Fraktion hat in einem Gesetzentwurf die Wiedereinnahme des Verfahrens gegen die Urteile des Staatsgerichtshofes beantragt, besonders in allen den Fällen, wo an dem Verfahren der Untersuchungsrichter Jürgens und Stargard mitgewirkt hat. Der Reichsausschuss beantragte Ablehnung.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) erklärte, im Rechtsausschuss hätten mehrere Parteien in dem Jürgens-Falle noch nicht unternehmen wollen, weil das Verfahren gegen Jürgens noch schwebte. Der Preussische Landtag habe bereits einen anderen Standpunkt eingenommen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) meinte, daß die Unterjüngerschaft Jürgens durch ehrenrührige Handlungen als nicht einwandfrei erwiesen habe, mindestens die Möglichkeit vorliege, daß er in seinem Amte gleichfalls sich Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen, und deshalb mühten eigentlich sämtliche Urteile der Verfahren, wobei er mitwirkte, aufgehoben werden. Aber seine Partei wolle nicht so weit gehen, beantrage aber, daß sämtliche Fälle nachgeprüft würden.

Abg. Dr. Wunderlich (D. W.) lehnte es ab, eine Ausnahme für die Staatsgerichtshofsurteile von dem übrigen Recht zu machen. In dem Falle Jürgens erhalte er sich jeder Entscheidung. Die Abstimmung über den Ausschlagsantrag zur Ablehnung blieb zweifelsfrei. Die Abstimmung ergab 138 Stimmen für und 104 Stimmen gegen den Ausschlagsantrag. Es fehlten also vier Stimmen an der Beschlussfähigkeit.

Die Sitzung wurde abgebrochen und der Reichstag auf Montag nachmittag vertagt.

Keine Unterbrechung des Reichstages.

Der Senat des Reichstages beschloß, die Beratungen des Reichstages wegen der Regierungserklärung nicht abzubrechen, sondern nach dem bereits fertigen Plan das Haus auch noch in dieser Woche tagen zu lassen. Unter den zu erledigenden Gegenständen befanden sich der panische und der portugiesische Handelsvertrag und außer einigen Anträgen über die Erwerbslosenfrage, der Beschlüsse des Reichstages vom 2. August 1925. Auch mit der Beratung des Anknüpfungsgesetzes soll begonnen werden. Man erwartet die Regierungserklärung, falls bis dahin ein Kabinett gebildet ist, für Mittwoch oder Donnerstag.

Politische Rundschau

Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums

Die neue Sitzung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei findet am Mittwoch, den 19. Mai in Berlin statt. In dieser Sitzung soll Stellung genommen werden zur Frage der Fürstenabfindung, insbesondere zu

dem bevorstehenden Volkseinfeld. Außerdem soll in dieser Sitzung die Bildung eines geschäftsführenden Vorstandes der Reichspartei erfolgen. — Sofern es notwendig sein sollte, wird Ende Mai oder Anfang Juni eine Sitzung des Reichsparteivorstandes einberufen werden.

Heraufsetzung des Wahlalters in Bayern.

Der Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtages nahm in der fortgesetzten Beratung des Regierungsentwurfs zur Abänderung der bayerischen Verfassung mit den Stimmen der Koalitionsparteien und des bayerischen Blocks den Artikel 2 an, der das Wahlrecht bei den Gemeinde- und Kreiswahlen von der Vollendung des 25. Lebensjahres abhängig macht. Minister des Innern, Stügel, hatte im Laufe der Aussprache betont, daß vom Standpunkt der Reichsverfassung aus keinerlei Bedenken gegen die rechtliche Zulässigkeit der in Aussicht genommenen Regelung erhoben werden könnten. In der Gesamtabstimmung über den Regierungsentwurf fand Befürwortung die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Nationalsozialisten Annahme.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichsrat wurde der Gesetzentwurf der Regierung über die Fürstenaufhebung mit 12 gegen vier Stimmen bei mehreren Stimmabsetzungen angenommen.

Wie n. Nach einer hierher gelangten, für zuverlässig erklärten Meldung aus Tirana sind Banden mit Motorbooten von der italienischen Küste, insbesondere aus Brindisi, auf dem Meer und ausgerückt, nach Albanien gekommen und über Tirana ins Gebirge vorgestoßen, wo mit albanischen Kämpfern Truppen bereit mehrfache Zusammenstöße stattgefunden haben. Die albanische Regierung hält alle Meldungen für falsch.

Moskau. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion ratifizierte den deutsch-russischen Vertrag vom 24. April d. J. und überdies ihn sodann dem Zentralrat der Sowjetunion zur Ratifikation.

Belgrad. Bei der Abstimmung über die Entwürfe und Interventionen über die jugoslawischen Korruptionssachen blieb das Kabinett Uzunowitsch mit 150 gegen 127 Stimmen in der Minderheit. Ministerpräsident Uzunowitsch wird dem König den Befehl des Kabinetts, in seiner Gesamtheit zu demissionieren, überreichen.

Neues aus aller Welt

Todesstag der Gattin des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident blieb am Todesstag seiner Gattin in diesem Jahre zum erstenmal deren letzter Ruhestätte auf dem Friedhof in St. D. en fern, wo die Gattin seines Lebens inmitten eines Meereshauses ruht. Auf dem eisenumspannten Grabe, auf dem Hortensien und Flieder blühen, wurde ein wundervoller großer Kranz aus Flieder und Nelken niedergelegt.

Frauenmord in Berlin. In einem Hotelzimmer in Berlin wurde die 30 Jahre alte Ehefrau des Nachwachsbauamts Rathe, Marie Rathe, mit zertrümmertem Schädel in einer großen Blutflecke im Bette aufgefunden. Das Nordinstrument, ein Hammer, wurde später gefunden und beschlagnahmt. Die Ermordete hatte mit dem mutmaßlichen Mörder namens Max Harnisch ein Liebesverhältnis unterhalten. Aus welchen Motiven heraus die Tat verübt wurde, ist noch nicht bekannt.

Eröffnung eines zeitungswissenschaftlichen Instituts in Dortmund. Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung des Vereins Niederrheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger fand im Festsaal der Dortmunder Stadt-Hörsaal die feierliche Eröffnung eines zeitungswissenschaftlichen Instituts statt, das in enger Verbindung mit der Landesuniversität in Münster stehen soll.

Ein Gesäthe vom Zuge erfasst. Der D. 2088 Hamburg-München überfuhr auf der Station Triesdorf ein Fuhrwerk, wobei der Wagenführer, ein junger Landwirt, und die beiden Pferde sofort getötet wurden. Die Schranke an dieser Überfahrtsstelle war durch ein Versehen des Weichenwärters nicht geschlossen worden.

Mit 120.000 Mark frächtig. Nach Unterschlagung von rund 120.000 Mark zum Schaden des Bezirksamts Bad Albing ist der Bezirksobersekretär Neges in Albing mit seiner Frau flüchtig geworden. Die Flucht war von beiden sorgfältig vorbereitet.

Ein sechsstcher Raubmörder verhaftet. In Schneidemühl wurde der schon seit Jahren von mehreren Staatsanwaltschaften wegen sechsfachen Raubmordes gesucht polnische Bandenfürer Johann Niemerec, genannt „Blunder Johann“, durch einen Oberlandjäger in dem Augenblick gefangenommen, als er die Grenze überschreiten wollte.

Ingeborg.

Roman von H. v. Lehne.
Herberichsburg durch Stuttgarter Roman-Zentrale
G. Adersmann, Stuttgart.

Ein Licht knisterte neben ihr; es war fast ausgebrannt und hatte den Kreis, auf dem es leuchtete, fast erloschen. Ingeborg erhob sich und verzögerte es, und da sah sie Dietrich von Steiner in der Tür stehen, der unterwandert nach ihr blickte. Er hatte sie vernimmt und war ihr nachgegangen. Unwillkürlich legte sie die Hand aufs Herz. — „Wie Sie mich erkundet haben“, sagte sie leise. Er trat einen Schritt näher. „Hob ich das? Dann bitte ich um Verzeihung. Sie waren so in Ihre Gedanken verunken.“ Sie wurde ein wenig rot. Wenn er ahnte, welcher Art sie waren, mit wem sie sich beschäftigt hatten! — „Ich möchte Sie nicht stören“, fuhr er fort. Sie schüttelte den Kopf. „So darf ich einen Augenblick bleiben?“ Er zog einen Stuhl zu sich heran und setzte sich ihr gegenüber. „Sie sind so ernst heute abend — ja, ja, widersprechen Sie nicht. Ihre Heiterkeit ist nicht echt.“ Wie er sie genau beobachtet hatte! „Wohlgleich, daß ich heute nicht so in Stimmung bin! Am liebsten wäre ich heute ja zu Hause für mich allein geblieben. Aber Frau von Franzius redete mir so zu, daß ich nicht widerstreben konnte.“ Unverwandelt betrachtete er sie, und in seinen Augen trat wieder jenes Aufleuchten, das sie so oft schon bemerkt hatte. Ihre Blicke ruhten ineinander, und diesmal schlug sie die Augen vor seinem heißen Blick nicht nieder. Das Lachen, Plaudern und Klavierpiel der Gesellschaft

klang gedämpft zu ihnen hin in diesen stillen Raum. Und Ingeborg sah, wie der Mann vor ihr mit sich kämpfte, sie nicht an seine Brust zu reihen, wie das Verlangen immer mächtiger in ihm wurde, und sie lächelte in beruhigender Weise.

Da erhob er sich jäh und stand tief aufatmend links ihr halb den Rücken kehrend da.

Er begriff nicht — welche Macht hatte dieses Mädchen über ihn! Er wollte fort, wollte ihre Nähe fliehen, und doch hielt es ihn mit tausend Händen.

Da war sie leise neben ihm getreten — ihre Rippen berührten seine Wangen kühlend, jaghaft, und mit süßer Stimme fragte sie: „Ist es noch nicht weit?“

„Inge —“
Mit einem halbunterdrückten Aufschrei rief er sie da in seine Arme. „Inge, du“ — und er preßte seinen Mund auf den ihren.

Sie erbebte unter seinem Ruff, und bitterlich aufweinend, schlug sie die Hände vor das Gesicht. „O Gott, was hab' ich getan!“

Er hielt die Widerstrebende fest. „Was denn, meine Inge?“ und er streichelte ihr tränenüberströmtes Antlitz. „Nicht, nein, nein.“

Sie betratte sich aus seinem Arm. „Mein Gott!“ rang es sich von ihren Lippen, und in tiefer Eile erhobte ihr Körper. Jetzt konnte sie das Ungeheuerliche nicht fassen, das sie begangen — einen Mann zu küssen, der ihr bis heute stets wie ein Fremder begegnet war! Aber es war da etwas in ihr gewesen, etwas Uebermächtiges, das sie förmlich dazu gedrungen, den kaum auftauchenden Gedanken auch schon auszuführen: denn sie liebte ja diesen Mann aus der Tiefe ihres herbei empfindenden Herzens, hatte ihn geliebt, so lange sie ihn konnte, vom ersten Sehen an!

Er zog ihr die Hände vom Gesicht und hielt sie fest. „Du, du, warum weinst du denn? Nicht weinen, ich kann die Tränen nicht sehen, du holdes Mädchen.“

„Ich wollte gut machen, was Sie nicht vergessen konnten“, stammelte sie, das Antlitz von tiefer Blut überglühend. „Weil ich es nicht wollte, u. mich gegen dich zu wehren! Ich bin dir ja immer gut gewesen, und eben darum hab' ich meinen Vroll künstlich aufrecht erhalten! Aber nun hab' ich's doch vergessen.“

Er umklang sie von neuem. „Inge, du Süße, du liebst mich doch?“

Sie nickte und lächelte unter Tränen. „Wähstest du wie jeher, du lieber, böser Mann.“

Sie selbstverständlich kam das „Du“ von beider Lippen, und selig haben sie sich an.

„Warum hast du mich nur so gequält und dich! Ich war manchmal so unglücklich“, sagte sie leise.

„Ja, du hast recht — warum? Jetzt aber bist du mein, sprich nicht mehr davon! Es ist vergangen, begraben mit dem alten Jahr, und wie beseligend hängt die neue in uns an! Ich halte dich in meinem Arm, wie ich es nie in meinen seligsten Träumen vorgestellt habe. Und nun lasse dich küssen, Geliebte.“

Sie schloß die Augen, sagte die Arme um seinen Hals und ließ sich küssen von ihm, der ihres Herzens Seligster war.

„Nun hast du eine Heimat, meine Inge, bei mir —“ flüßerte er, und sie nickte und barg ihren Kopf an seiner Brust.

„Und nun wirst du bald mein geliebtes Weib. Doch als meine Braut mußt du auf die Bühne verzichten“, sagte er ernst.

„Was tue ich nicht alles für dich!“ entgegnete sie innig. „Wie du willst, so füge ich mich.“



Kampf mit Einbrechern. Wie aus Terapel in Holland berichtet wird, kam es dort bei einem Einbruchversuch in die Filiale der Niederländischen Bank zu einem Feuergefecht zwischen der Polizei und den Einbrechern, von denen der eine getötet und der andere unverletzt verhaftet wurde.

Tödlicher Autounfall zweier italienischer Priester. Auf der Strecke Pisa-Genua ist der Bischof von Treviso, der sich mit seinem Sekretär und Beiter auf einer Inspektionsreise im Auto befand, von einem Zuge erfasst worden. Beide Priester waren auf der Stelle tot.

Dunte Tageschronik.

Paris. Auf dem Flugplatz Chaumont geriet ein Militärflugzeug beim Landen in Brand. Der Pilot konnte sich nicht rechtzeitig retten und wurde ein Opfer der Flammen.

Amsterdams. Die Postverwaltung gibt bekannt, daß der Postverkehr zwischen Holland und England wieder normal ist.

Rotterdam. Bei einer Explosion, die sich in einem der Maschinenräume des Dillondocks in Schiedam ereignete, wurden ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

London. Ein Einfliegerflug ist auf einem Felde bei Caterham abgestürzt, wobei der Passagier, ein Fliegeroffizier, getötet wurde.

Budapest. Vom 17. Mai ab werden die Gebühren für Flugpassierungen um 50 Prozent herabgesetzt. Am gleichen Tage nimmt die ungarische Post den direkten Flugverkehr mit Deutschland und der Schweiz auf.

Kongresse und Versammlungen.

Preussische Philologentagung in Erfurt. In den Pfingsttagen findet in Erfurt die diesjährige Versammlung der preussischen Philologen statt. Das reichhaltige Programm wird vor allem deswegen auch in der Öffentlichkeit auf große Beachtung Anspruch machen können, weil zum erstenmal nach langer Zeit zu der praktischen Durchführung der „Preussischen Schulreform“ Stellung genommen werden.

Beginn des achten Vertretertages des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. In Düsseldorf begann der achte Vertretertag des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, an dem neben den Vertretern der Reichsregierung Vertreter des Österreichischen Bundes vom Schwarzen Kreuz und zahlreiche Delegierte der Landesverbände und Ortsgruppen teilnahmen. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen wurde der Geschäftsbericht erörtert, aus dem hervorgeht, daß von zwei Millionen gefallenen Deutschen in französischer Erde 421 000 in Einzelgräbern und 24 000 in Massengräbern bestattet sind, von 225 000 Gefallenen sind die Gräber nicht aufzufinden. Die Tagung fand an den Reichspräsidenten ein Begrüßungstelegramm.

Die Generalversammlung der Christlichen Bergarbeitergewerkschaften in Saarbrücken. Die 18. Generalversammlung der Gewerkschaftsbund Christlicher Bergarbeiter Deutschlands begann mit der Vertagung einer Reihe von Begrüßungs telegrammen. Der preussische Wohlfahrtsminister Hirscher entbot in einem Telegramm die besten Wünsche für den Verlauf des Kongresses. Die Größe des Reichsarbeitsministers Braun übertrug dem Abgeordneten Imbusch persönlich. In seinem ausführlichen Referat zur Lage bezeichnete Imbusch, es sei als einig notwendig, daß man, um aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen, zu einer internationalen Regelung kommen müsse, damit die Bergleute in allen Ländern auch als Menschen leben könnten. Der Kampf in England habe große Ähnlichkeit mit dem Kampf der Bergarbeiter im Ruhrgebiet im Frühjahr 1924. Wir werden, so führte Imbusch weiterhin aus, alles tun, was wir können, damit die englischen Bergarbeiter in ihrem Kampf nicht unterliegen. Über die Lage im Bergbau erläuterte dann der Geschäftsführer Hoffhäuser seinen ausführlichen Bericht. Am notwendigen sei für unseren Bergbau eine internationale wirtschaftliche Verständigung, besonders mit England. Der bisherige scharfe Kampf zwischen der englischen und der deutschen Kohlenindustrie sei völlig zwecklos. Auch die wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich in der Kohlenindustrie zeige einen sinnbaren Weg.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Kölner Spritschieberprozeß. Im großen Kölner Spritschieberprozeß wurden die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Ferner beschloß das Gericht, die in dieser Sache erlassenen Haftbefehle aufzuheben und die gestellten Sicherheiten freizugeben.

Französischer Prozeß. Über die Aussagen des Zeugen Ferdinand von Borsigenden befragt, erklärte Prinz Wladimir: Ich erinnere mich nicht daran, dem Zeugen jemals gesagt zu haben, daß dem Grafen Weiblich von der Sache Mitteilung gemacht worden sei. Der Prinz sagt auch, daß er sich jetzt über die Teilnahme oder Nichtteilnahme der Regierung nicht äußern werde. Er erklärte dann noch mit erhobener Stimme, daß er die Verantwortung für die ganze Aktion trägt und daß er diese Verantwortung noch hundertmal auf sich nehmen würde, wenn er hoffen könnte, dadurch dem Lande

einen Dienst zu erweisen. Über sein Verhältnis zur Regierung wolle und werde er sich aber nicht äußern.

Zwei neue Mitglieder im amerikanischen Treuhänderprozeß. Wie aus Bridgeport (Connecticut) gemeldet wird, ist hier John King, einer der Managers in dem großen Prozeß gegen den ehemaligen Treuhänder für das ausländische Eigentum, gestorben. Die Angeklagten wurden, wie erinnerlich, beschuldigt, gegen Befehle Beschlagnahme Vermögenswerte ausgeführt zu haben.

Arbeiter und Angestellte.

Offen. (Huldigungstelegramm der Arbeitervereine an den Reichspräsidenten.) In Düsseldorf fand eine Fahnenweihe der Evangelischen Arbeitervereine statt. Aus diesem Anlaß wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Huldigungstelegramm geschickt, in dem es heißt: In Düsseldorf-Lohberg, einer der größten Zentren des Ruhrgebietes, und einem früheren Herde heftiger kommunistischer Unruhen, zur Weihe einer Fahnenweihe versammelt, senden die 4000 Mitglieder von 62 Arbeitervereinen des nördlichen Rheinlandes dem Herrn Reichspräsidenten ehrfurchtvollen Gruß. Wir geloben, unsere ganze Kraft für die ständige Erneuerung und die soziale Verbesserung unseres Volkes und den nationalen und wirtschaftlichen Aufbau des Vaterlandes einzusetzen.

Paris. (Neue Lohnforderungen der französischen Bergarbeiter.) Der Ausschuß der Bergarbeitervereine hat beschlossen, wegen der erheblichen Steigerung der Lebenshaltungskosten das bisherige Lohnabkommen zu kündigen und Verhandlungen über neue Lohnforderungen herbeizuführen. Eine Aktion zugunsten der englischen Bergarbeiter wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Man beschränkte sich darauf, schriftlich die Sympathie der französischen Bergleute auszubringen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Antike Berliner Notierungen vom 15. Mai.

Börsenbericht. Die Börsenwoche schloß in fester Haltung, namentlich die Freigabeberichte konnten weiter profitieren auf Grund günstiger Nachrichten aus Amerika, infolgedessen lag der Schiffahrtsmarkt besonders fest, auch chemische Aktien fanden im Vordergrund. Der Markt der inländischen Anleihen dagegen war unsicher und teilweise etwas abgeschwächt. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert günstig, tägliches Geld 4-5,50 %, monatliches Geld 5,50-6,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,79-169,21; Danz. 80,93 bis 81,13; franz. Frank 12,65-12,69; belg. 12,68-12,72; Schweiz 8,11-8,13; Italien 14,79-14,83; schwed. Krone 112,21-112,49; dan. 110,16-110,44; norweg. 90,77 bis 90,99; ischec. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,21 bis 59,35.

Produktenbörse. Der Getreidemarkt bleibt sehr flüchtig. Vom Inlande ist nach wie vor Angebot zurückhaltend, aber vom Weltmarkt lauten die Marktdepechen für Weizen fest, und die Forderungen Kanadas für Manitoba-Weizen sind merklich ermäßigt. Bei den Importeuren ist vom Inlande zu ihren billigeren Forderungen etwas mehr Begehr. Die Kopiapreise sind gleichfalls nachgiebiger, aber weniger als die nordamerikanischen. Am Getreidegeschäft hielten sich die Weizenpreise etwas niedriger, jedoch nicht soviel, als man vorher im Anschluß an die Auslandsnotierungen erwartet hatte. Für Roggen bestand einige Bedenkenfrage nach Wallsteuer, die sich in der Auslandsnotiz etwas höher stellte. Die Erntehausung für Futter war nicht erheblich. Die Provinzforderungen blieben dauernd für hier zu hoch. Gerste lag sehr still. Der einjährige Artikel, der fest war, blieb fester, für den Begehr nach dem Westen besteht, während das Inland seine Forderungen hochhält und auch die politischen Verhältnisse den Markt besitzigen. Das Mehlgeschäft war dauernd still. Das gleiche gilt für Futtermittel.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	15. 5.	14. 5.	15. 5.	14. 5.	
Weiz., märk.	—	297-299	Weiz. f. Br.	11	11-11,2
„pommerisch.	—	—	Roggl. f. Br.	11,6-11,8	11,8-12,0
Rogg., märk.	176-181	176-181	Naps	—	—
„pommerisch.	—	—	Leinsaat	—	—
„westpreuß.	—	—	Rütl.-Erbsen	36-39	30-39
Fruagerste	191-205	191-205	„Spelzkerbs	25-26	25-26
Fruiergerste	172-185	172-185	Fruiererbsen	20-25	20-25
Hafer, märk.	197-207	197-207	Reisgehrt	22-23	20-23
„pommerisch.	—	—	Aderbohnen	22-24	22-24
„westpreuß.	—	—	Widen	28-30	28-30
Belzenmehl	—	—	Lupin., blaue	12-12,7	12,0-12,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	14,7-15,7	14,7-15,7
Unbr. Infr.	—	—	Sorabella	34-38	34-38
Soed (feinst.)	—	—	Rapsöluchen	13,7-14	13,7-14,6
Wrt. u. Rot.	36,7-39,5	36,7-39,5	Leinöluchen	18,0-18,5	18-18,5
Roggenmehl	—	—	Trodenöhl.	9,8-10,1	9,8-10,1
p. 100 kg fr.	—	—	Soha-Schrot	19,2-19,5	19,2-19,8
Berlin br.	—	—	Torsint. 20/70	—	—

Ingeborg.

21 Roman von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Adersmann, Stuttgart.

Er zog von seinem kleinen Finger einen köstlichen Brillantring und schmierte ihre Hand damit.

„So, mit diesem Ring fessle ich dich an mich, und keine Macht der Welt soll dich entziehen, sagte er feierlich. Ein ängstlicher Zug glitt über ihr Gesicht.

„Dietrich, denkst du an deine Eltern? Ich weiß durch die Baronin, daß deine Mutter andere Pläne mit dir hat.“ „Wasse das deine Sorge nicht sein, mein Liebling. Hab mich lieb und bleibe mir treu, das ist mir die Hauptsache, und um das andere kümmerst dich nicht! Ich werde die Schwierigkeiten überwinden.“

„Lauschend hob sie da den Kopf.

„Still, du, ich glaube man kommt! Geh jetzt, Liebster, und lasse mich einen Augenblick allein, ich mag jetzt keinen anderen sehen, jorge dafür.“

„Aber nicht ohne Abschied“, und wieder küßte er sie, bis sie ihn endlich sanft von sich drängte.

Nur zögernd folgte er ihrem Wunsch. Er konnte sich nicht von ihr trennen; aber näher kommende Stimmen ließen ihn vorsichtig sein und den Ausgang durch eine andere Tür nehmen.

Ingeborg war allein. Sie hatte beide Hände auf ihr Herz gedrückt. „Wie bin ich doch glücklich! Mein Gott, wie danke ich dir!“ flüsterte sie.

VII.

Der junge Offizier verhehlte sich keineswegs, daß sich einer Verbindung mit der schönen Künstlerin große, ja kaum zu überwindende Schwierigkeiten entgegenstellten.

würden. Vorläufig kümmerte ihn das aber wenig; ihn beglückte vor allem allein der Gedanke: sie ist mein, die Schranken zwischen euch sind gefallen, und in welcher Weise! Kraft meinte er noch den seligen Schreck zu spüren, als er ihre weichen Lippen so unvermutet auf seiner Wange fühlte und er das holde Geschöpf an seinem Herzen hielt.

Vor Freude und Erregung hatte er kaum in der Nacht schlafen können, und am Neujahrs Morgen war er auch schon verhältnismäßig früh auf. Er blickte nach dem Wetter, es war ein frostkalter, blendender Wintertag. Der Schnee funkelte und glitzerte unter den Strahlen der Sonne.

„Voll froher Laune sah Dietrich die eingelassenen Briefe durch, bis er auf ein Schreiben seiner Mutter traf; er las es, runzelte ärgerlich die Pfronen und warf es beiseite. Daß sie ihm mit diesen alten Geschichten kommen mußte! Sehr deutlich hatte sie ihm in dem Neujahrsbriefe zu verstehen gegeben, sie hielt es für nötig, daß er bald und ernstlich an eine Verat denke, und sie müsse ihm wiederholen, daß nach ihrer Ansicht keine so gut zu ihm passe, wie Valerie Mettenbach.“

„Meinst du, liebe Mutter?“ dachte er, „da fenne ich doch eine andere.“ Und bei diesem Gedanken an Ingeborg große Sehnsucht über ihn, sie wiederzusehen.

Er warf seinen Mantel über, bestellte in einem Blumengeschäft Blumen und ging nach der Straße, in der sie wohnte. Vielleicht fügte es der Zufall, daß sie sich begegneten. Es war aber nicht so. Einige Male ging er auf der anderen Seite auf und ab und blickte nach ihren Fenstern; sie waren durch Eis verhüllt und reich mit Blumen geschmückt. Endlich ging er, kurz entschlossen, vor ihre Wohnungstür. Auf sein Klingeln öffnete ihm ein hübsches, adrett geleidetes Stubenmädchen.

„Das gnädige Fräulein ist ausgegangen. Gnädiges Fräulein empfängt überhaupt nicht“, fügte sie mit einem

Eschschwiemmarkt. Auftrieb: 1773 Küder, darunter 60 Bullen, 364 Ochsen, 357 Rinder und Färren, 2557 Küber, 5130 Schafe, 8968 Schweine, 20 Ziegen. Verkauf: Bei Kübdern sehr lebhaft, Küber und Schafe ziemlich flach, bei Schweinen ruhige Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete 58-62, b) vollfleischig, ausgemästet im Alter von 4-7 Jahren 53-55, c) junge fleischtige, nicht ausgemästete 49-52, d) mäßig genährte Küber und gut genährte Küber 45-48; Bullen: a) 58-58, b) 52-55, c) 48-51; Küber und Färren: a) 55-60, b) 47-53, c) 38-44, d) 32-36, e) 26-30; Fresser: 44-50; Küber: a) —, b) 80-86, c) 68-77, d) 58-63, e) 50-55; Schafe: a) 57-62, b) 43-53, c) 30-38; Schweine: a) —, b) 76-77, c) 75-76, d) 73-75, e) 71-72, f) —, Sauen: 60-71; Ziegen: 20-25.

Der durchschnittliche Berliner Vörsenroggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 28. April bis 1. Mai d. J. ab märkischer Station 8,73 Mark.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 12. Mai 1925. Die auf den Stichtag des 12. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 5. Mai von 122,6 auf 123,5 oder um 0,7 % gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Karatzengruppe um 0,3 % von 122,7 auf 122,9, die Industriefstoffe um 0,2 % von 124,2 auf 124,4 angezogen.

Bermischtes.

Die erste Luftfahrt zum Nordpol. Der erste Versuch, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen, wurde 1897 unternommen. Mit einer Tollauffahrt sondergleicher hatte der schwedische Ingenieur August S. Andrö seinen Plan einer Luftballonfahrt — Luftschiffe und Flugzeugen galten damals noch nicht als Verkehrsmittel — zum Nordpol entworfen und sich durch zahlreiche Fahrten gründlich darauf vorbereitet. Am 11. Juli 1897 trat Andrö mit seinen Freunden Fränck und Strindberg die Fahrt zum Pol an und seither hat man nichts mehr von ihm und dem Schicksal seiner kühnen Fahrt vernommen. Von Zeit zu Zeit tauchten Nachrichten auf, daß Andrö irgendwo unter Eskimos lebe, oder auch, daß Spuren einer verunglückten Expedition gefunden worden seien; über alle diese Nachrichten erwies sich als trügerisch. In Andrös Versuch eines Fluges zum Pol hat N. u. n. e. n. angekündigt. Seine bereits seit dem Jahre 1914 unternommenen Versuche zur Verwendung von Flugzeugen für Polarexpeditionen gipfelten in dem Start der Flugzeuge „A. 24“ und „A. 25“ am 21. Mai 1925. Es sei erwähnt, daß der angeblich gelungene Nordpolflug der Amerikaner Byrd von den beiden Milliardenföhdn Ubbell Ford und John Modesteller finanziert worden ist.

Der gefährliche Lebertran. Der schwedische Forscher Prof. Erik Agdby von der Tierarzneischule in Stockholm behauptet, daß Lebertran, der ja bisher als ein der wichtigsten Arzneimittel galt, direkt schädlich wirkt. Versuche an Menschen hat Prof. Agdby nicht gemacht; dafür aber zahlreiche Versuche an weichen Mäusen, Ratten, Hunden und Kälbern. Er fütterte die Tiere mit Lebertran, Nährsalzen und Wasser und gab außerdem 0,1 Kubikzentimeter Nibigalinlebertran pro Tag und Tier. Die Tiere, die Lebertran bekamen, wiesen bedeutliche Veränderungen der inneren Organe, und zwar hauptsächlich im Herzen, auf, während eine andere Tiergruppe, die in gleicher Weise, aber ohne Lebertranzusatz ernährt wurde, gesund blieb. Es sind übrigens schon früher Stimmen laut geworden, die vor Lebertran warnten. Der englische Arzt Dr. Wattand veröffentlichte vor etwa 100 Jahren eine Abhandlung über die englische Krankheitslebertran, die er u. a. sagte: „Das Verschreiben von Kabeltran muß vorsichtig geschehen, da sowohl krank werdende, als auch Erwachsene nach zu großen Dosen krank werden. Ich gebe selten mehr als etwa 8 Gramm dreimal täglich einem Patienten.“

Allerheiligste Sonnigsruhe. Norwegische Politiker, die einer streng orthodoxen kirchlichen Richtung angehören, verlangen in einem Gesetzentwurf, den sie dem Parlament vorlegen wollen, eine Sonnigsruhe, wie selbst in den puritanischen Ländern nicht üblich ist. Die Sonnigsruhe soll schon Samstag abend beginnen und erst Sonntag morgen enden. Es darf in dieser Zeit keine Arbeit getan werden; ausgenommen sind nur ärztliche Hilfe und jene Arbeiten, die für die Ernährung von Menschen und Tieren erforderlich sind. Untersagt jeder Lärm in der Nähe von Kirchen und sonstigen Gotteshäusern. Post, Eisenbahn, Straßenbahn, Autoverkehr sollen ruhen. Keinertel Sportfeste dürfen abgehalten werden. Alle Theateraufführungen und Konzerte sollen unterbleiben. Man darf auch nicht in seiner eigenen Wohnung Musik machen, und wer das doch tut, hat strengste Strafung zu gewärtigen. — Es ist nicht daran zu denken, daß der Gesetzesvorschlag wirklich Gesetz wird.

militärischen Wind auf seine Uniform hinzu.

„Er lächelte beklügte.“ „Nun, meine Karte werden Sie aber wohl gütigst entgegen nehmen, nicht wahr?“

Das hätte er sich ja wohl denken können; er mußte, wie abgeklüsst sich Ingeborg in ihrer Wohnung hielt.

So war es mittlerweile zwölf Uhr geworden. Er rief ein vorbeifahrendes Auto an und fuhr zu Frau von Krantz aus. Die Dame war soeben von einem Spaziergang heim gekommen und stand noch im Hut und Mantel da.

„Grüß Sie Gott, Diet! Das nenne ich tief. raschung.“

„Galant küßte er ihre Hand.“

„Die Sehnsucht trieb mich her.“

„Schelmisch lächelte sie ihn an.“

„Wer das glaubt? Wohlwillinglich werden Sie wieder mal etwas auf dem Herzen haben! So, bitte, treten ein und trinken Sie ein Glas Rotwein mir zur Gesellschaft mit, ich bin ganz durstig.“

„Vor allem möchte ich nochmals meine Neulichwünsche darbringen und mich erkundigen, wie Ihnen der gestrige Abend bekommen ist.“ Er nahm von dem Weingeist ihm soeben gereicht wurde. „Ich gestatte mir, auf Ihr Wohl.“

„Na, lieber Diet, nun schicken Sie los und erleichtern Sie ihr Herz; man sieht ja so mich, wie schwer etwas darauf lastet.“

„Nein, im Gegenteil, diesmal vorbei getroffen“, sagte er, „mein Herz ist so leicht und froh. Können Sie es ertragen? Ich habe mich verlobt.“

„Verlobt? Diet, Sie treiben doch keinen schlechten Scherz mit mir?“ Böhnlich erschrocken sah Frau von Krantz aus.

(Fortsetzung folgt.)